

Skitouren und Abenteuer auf der Vulkaninsel Kamtschatka erlebt

Der SAC Zindelspitz feiert dieses Jahr sein 100-Jahr-Jubiläum. Acht Mitglieder haben auf einer zweiwöchigen Jubiläumsreise ihre Schwünge in den Schnee von Kamtschatka gezogen, in Thermalquellen gebadet und russische Kultur geschnuppert.

Kürzlich reisten acht Teilnehmer des SAC Zindelspitz in Zusammenarbeit mit hohenbergsteigen.com auf eine Skitourreise nach Kamtschatka. Umgeben vom Pazifischen Ozean, dem Beringmeer und dem Ochotskischen Meer ist diese riesige Halbinsel mit 270 000 Quadratkilometern zehnmal grösser als die Schweiz und gehört zur Föderation Russland. Der nördliche Teil gehört auch zum Unesco-Welterbe, und mit nur 350 000 Einwohner ist diese Halbinsel dünn besiedelt. 65 Prozent der Einwohner leben in der Hauptstadt Petropawlowsk. Das Skibergsteigen findet vorwiegend im südlichen Teil statt und hat sich erst vor etwa zehn Jahren etabliert. Die insgesamt 160 erloschenen oder teilweise noch aktiven Vulkane sind begehrte Ziele für Bergsteiger. Thermalquellen machen nach der Skitour das Ganze zu einem speziellen Vergnügen. Unterwegs mit zwei Guides erlebten die AusserschwYZer eine abwechslungsreiche, abenteuerliche Zeit.

Unendlich scheinende Bergwelt

Bei der Anreise verpasste die Gruppe fast den Anschlussflug nach Moskau. Nach einem der längsten Inlandflüge der Welt (über acht Stunden) konnten die acht Teilnehmer am Ostersonntag ihre ersten Schwünge in den Schnee von Kamtschatka ziehen. Da die Vulkane naturgemäss steil sind, werden die Gipfel nur mit vielen Spitzkehren und im Schluslaufstieg vielfach auch mit Steigeisen erreicht. Dafür wurde die Gruppe mit viel Aussicht in die unendlich scheinende Bergwelt belohnt. Zahlreiche breite und lange Hänge ohne Hindernisse für Skitouren prägen



Das Skitourengebiet Kamtschatka in Russland ist erst seit etwa zehn Jahren für Touristen erschlossen. Die Mitglieder der Jubiläumsreise des SAC Zindelspitz konnten insgesamt sieben unvergessliche Touren in der unendlichen Bergwelt der Vulkaninsel erleben. Bild zvg

den Charakter dieser Skiberge. Der Vulkan Velucha mit seinem steilen Schlussanstieg gehört zu den begehrten Zielen der Skitourenfahrer, ebenso Vulkan Avacha mit seiner Aussicht. Dagegen gehören die Vulkane Gorely und Mutnovski zu den technisch leichteren Zielen. Die beiden zählen zu den noch aktiven Vulkanen.

Geysire und fauler Eiergeschmack

«Die heissen Fumarolen stanken stark, immer wieder hüllten uns nach faulen Eier riechende Duft- und Dampf wolken ein», erzählt Gustav Schnyder, langjähriger Tourenchef Winter des SAC Zindelspitz. «Die kochenden

Schlammstöfpe und Geysire, dazu enorm farbenreiche Steine und Gesteinsformationen faszinierten uns so sehr, dass wir fast den Pulverschnee im Krater verpassten», führt Schnyder aus. «Dank des guten Spürsinnns unserer Guides konnten wir der kurzen Schlechtwetterphase ein Schnippen schlagen und das vorgesehene Programm etwas umkehren.» Die Fahrt zum Gebiet des Gorely und Mutnovski erwies sich als problematisch, und es drohte die Gefahr, stecken zu bleiben. Daher zog die Gruppe die Königsetappe auf den Vulkan Avacha mit knapp 2000 Höhenmeter Aufstieg vor. Diese Entscheidung zahlte sich

aus: Es herrschte an diesem Tag strahlender Sonnenschein und wenig Wind. Die Abschluss tour auf einen Nebengipfel des Barchatnaya war mit besten Sulzschneeverhältnissen für die Skitourengruppe ein Traumabschluss. Mit sieben Touren war diese Jubiläumsreise für die SACler ein voller Erfolg.

Russische Gerichte und Kremel

Nebst dem einheimischen Fahrer mit seinem eindrücklichen, umgebauten Monstertruck aus dem Bestand der Armee standen der Gruppe zwei Skidoos mit Fahrer zur Verfügung. Mit diesen verkürzten sich die Touren auf den unendlichen Ebenen, besonders

der Zugang zu einer abgelegenen Hütte mit über elf Kilometern Entfernung. «Nebst dem Materialtransport konnten wir uns bequem hinten an einem Seil in rasantem Tempo führen lassen», schwärmt Schnyder. «Auch unsere Köchin überraschte immer wieder mit einer sehr feinen und abwechslungsreichen Küche mit russischen Gerichten. Dazu gehörten auch verschiedene Fischarten, besonders der Wildlachs war ein Leckerbissen.»

Zu einer solchen Reise gehört auch, die Kultur des Landes zu erleben. Die Reisegruppe besuchte mehrere Stätten und Kirchen aus verschiedenen Epochen Russlands. Auch eine Stadtrundfahrt in Moskau und ein Besuch des Kremels durften dabei nicht fehlen. (eing)

100 Jahre SAC Zindelspitz

Am 6. Juli 1919 wurde die SAC Sektion Zindelspitz in Lachen gegründet. Genau 100 Jahre später findet in Galgenen (6. Juli) ein **grosses Jubiläumsfest** statt. Weiter sind ein Rollstuhltrekking über das Stöcklihrüz (24./25. August) und ein Jubiläumsgottesdienst (15. September) in Innerthal vorgesehen. Im Tourenwesen ist eine **Bergtourewoche rund um den Mont-Blanc**, eine **Umrundung aller Wägitaler Berge** und als zweite Jubiläumsreise die **Besteigung des Kilimandscharo** im Oktober geplant (hp)

Gartentipp

Hinter unseren Hecken

von Heidrun West*

Nicht nur die Gärten, in die uns das Fernsehen Einblick gewährt, sind interessant, auch sonst gibt es überall viel zu sehen. Da sind die satten Wiesen, im hohen Gras die kugeligen Samenstände des Löwenzahns, an den Strassenrändern strahlend weisse Margeriten. Welch eine Pracht! Und dort, wo die Hecken nicht zu hoch sind, erfreut uns eine Vielfalt an farbigen kleinen Paradiesen. Auch bei mir blüht alles um die Wette, und ich möchte den letzten Tulpen zurufen, doch inne zu halten, damit ich sie noch einen Moment länger geniessen kann. Keine Eile für die Rosen, denn jetzt ist Bühne frei für die Rhododendren und die Azaleen. Ein Farbspiel sondergleichen, von

zart lila bis dunkelrot, von gelb und lachsfarben bis orange. Und dann erst der Duft, betörend – süss und herb zugleich. Noch im Dunkeln würde ich sie finden. Das heisst, dort, wo sich der Bärlauch nicht niedergelassen hat. Und der blüht, als gäbe es kein morgen. Eigentlich schön, wüsste ich nicht genau, was jeder weisse Stern bedeutet. Im Gras hat er sich auch schon angesiedelt. Natürliche Feinde scheint er nicht zu kennen. Und über mich mit meiner Grabgabel spottet er nur. Auch heimisches Gewächs kann mächtig invasiv sein.

Eigentlich liebe ich Pflanzen, die sich selbstständig machen, die Wolfsmilch, zum Beispiel. Überall hat sie sich dazwischen gedrängt, und ihre gelbgrünen Blüten füllen jede Lücke – ein

wunderschöner Kontrast zu den dunkelvioletten Allium. Aber auch zwischen den Steinen, am Hausrand hat sie sich breit gemacht. Der Gemswurz hat sich ebenfalls versäht. Seine hohen Stängel mit den gelben Margeriten überragen die anderen Stauden, und wie kleine Sonnen leuchten sie, auch an grauen Tagen. An den feuchteren Orten hat sich das zarte blaue Hasenglöckchen niedergelassen – quer über den Giersch und das Scharbockskraut, nur eben den lieben Bärlauch verdrängt es nicht.

Die Zeit eilt, schon ist die Chelsea Flower Show und damit der bekannte «Chelsea Chop» fällig. Das bedeutet, dass bei den Stauden, die erst von August an blühen, das obere Drittel – bei

sehr wüchsigen Pflanzen sogar die Hälfte – nun abgeschnitten wird. Das braucht Mut, jetzt, wenn die Pflanzen grad so schön wachsen. Durch den Schnitt aber verzweigen sie sich stärker, bringen mehr Blüten hervor und sind standhafter. Besonders eignen sich die hohe Fetthenne wie «Herbstfreude» und «Matrona», Phlox, Herbstastern, Sonnenbraut und Gaura. Pflanzabschnitte von rund zehn Zentimeter können gut zur Vermehrung verwendet werden. Den Anschnitt gerade unterhalb einer Blattknoten anbringen (dort lagern die meisten Wachstumshormone), die Blätter vorsichtig abreißen, nur oben ein paar stehen lassen, diese wie auch die Spitze einkürzen (um den Wasserverlust einzudämmen) und in Erde (stark mit Sand und/oder Perlit vermischt) bis zur Krone versenken. Feucht halten, zuerst im Schatten, bis die Stecklinge gewurzelt haben, dann im Halbschatten, nie an der prallen Sonne. Diese Technik lässt sich auch sehr gut für die Kissen Nelken anwenden, die dann im Juni blühen (obwohl der Steckling dort kaum länger als fünf Zentimeter ist).

Was die Büsche betrifft, so ist jetzt die ideale Zeit, die Forsythien stark zurückzuschneiden. Nicht nur das Verblühte muss weg (sie blüht nicht zweimal am gleichen Holz), sondern auch das alte Holz bis weit

hinunter zum Austrieb von neuem Holz (glatt und braun). Der weisse Spierstrauch, der jetzt blüht, profitiert vom gleichen Rückschnitt nach der Blüte. Ebenso die Rhododendren: Statt das Verblühte von Hand auszubrechen, rät es sich, mit einer kleinen handlichen Schere den alten Blütenteil bis zum Neuaustrieb zurückzunehmen, auch ein grösserer Rückschnitt schadet nicht.

An dieser Stelle sei wieder gesagt, dass eine Schutzbrille im Garten unerlässlich ist. Abgesehen vom UV-Schutz (Makulata-Degeneration) müssen die Augen vor Ästen geschützt werden. Es ist ein Leichtes, den Fokus in der Distanz zu haben und dabei den Ast vor der Nase nicht zu achten, und schon ist er im Auge.

Noch werden die Tage länger, die Abende heller, und wir können hinter unseren Hecken werken, dabei die Zeit vergessen, den Vögeln zuhören, die Insekten schätzen (solange wir sie noch haben) und genussvoll im Erdreich graben. Heidrun West öffnet ihren Garten am kommenden Sonntag, 26. Mai, und am 15./16. Juni jeweils von 9 bis 17 Uhr. Garteninteressierte sind herzlich willkommen.

* Heidrun West, Galgenen, ist passionierte Hobbygärtnerin



Bild Colin West